

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Zu Ende jeder Woche eine Beilage. Sommer- und Winterferien je nach Umständen. Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Huhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner, Sa. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich ohne Postgebühr. Einrückungsgebühr 15 Pf. die 500malige Annoncenzeile oder deren Raum. Resten bis 91 mal bezogene Zeile 35 Pf. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 282. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag, den 2. Dezember 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Mackensen bedroht Bukarest.

König Konstantin befiehlt bewaffneten Widerstand gegen die Entente.

Deutscher Tagesbericht.

Vormarsch der Donau-Armee auf Bukarest.
3000 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern

An der Flota Ripa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückstehenden Feinde nach und brachten ihm schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Russen und auf dem Südflügel Rumänen, setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpathen fort. Zwischen Jabolnik-Pass und den Höhen östlich des Bedens von Rejli-vorheln (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch gestern brachten hoher Einsatz an Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile.

Vielfach gingen unsere Truppen zum Angriff über und entzissen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte.

Besonders zeichneten sich am Smotret die Marburger Jäger aus, die, vorstößend, über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In West-Rumänien lüchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab.

Die über Campolung und Pitesti längs der Flußtäler in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagagen.

Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahllosen Flußabschnitten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, der unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erlämpfte den Uebergang über die Neufloß-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeşul in Richtung auf Bukarest.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser, eingebüßt.

In der Dobrußja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an, im Feuer brachen die Angriffsmassen zusammen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen verschossen liegen blieben.

Mazedonische Front.

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Gorniste (östlich der Verna) vor.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abgewiesene feindliche Angriffe in der Dobrußja.

Berlin, 1. Dez., abends. (W. I. B. Amtlich.) Im Sommergebiet Feuer auf beiden Flußufern zeitweilig ausbleibend.

In der Walachei Fortschritte.

Am linken Flügel der Dobrußja-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg vorantrieb.

Nordwestlich Monastir und Gorniste wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 1. Dez. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 1. Dezember 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die Donau-Armee drängt südlich von Bukarest gegen den unteren Argeş vor. Südöstlich von Pitesti und südlich und östlich von Campolung wurde durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneueter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern einige Tausend, die Beute an Geschützen und Kriegsgüter ist groß.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Russen setzten nach wie vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale von Arz und von Rodeh durchzudringen. Die Schlachtfront erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge östlich von Rejli-vorheln die Rumänen dem Angriff angeschlossen. Der Kampf wurde wieder mit größter Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ging der Verteidiger zum Angriff über. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Flota Ripa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab. Sie folgten dem geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf südöstlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion.

Auch an einzelnen Kärntner- und Tiroler Abschnitten herrschte lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen ins Etschtal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russische Entlastungs-offensive.

Wien, 1. Dez. (W. I. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird vom 1. Dezember abends gemeldet:

Russischer Ansturm in den Karpathen dauert unvermindert heftig fort. Der Feind holte sich, wie an den Portagen, blutige Köpfe.

Aus Rumänien ist die Meldung noch ausständig.

Angriff und Entlastungsversuch.

Frankfurt, 2. Dez. Die „Frkftr. Ztg.“ schreibt zur Lage: Vormarsch dreier deutlich unterscheidbarer Gruppen gegen Bukarest — als Leiter ist nach der Fassung des heutigen Berichts Generalfeldmarschall von Mackensen anzusehen — und, als strategischer Gegenzug, eine Entlastungs-offensive größten Stils, bei der Russen und Rumänen auf einer 300 Kilometer langen Front in den Karpathen angreifen. Unsere Verteidigung liegt hier in den Händen des Erzherzogs Josef und dessen bekannten Generalstabschefs. In der Walachei scheinen sich dagegen unsere Feinde nur auf ein Mindestmaß von offensiver Gegenwirkung zur Dedung des Rückzugs zu beschränken. Die Angriffsoperationen der Verbündeten hat großen Erfolg, die Entlastungs-offensive des Gegners ist bis jetzt gescheitert.

Italien und Sarraills Untätigkeit.

Lugano, 1. Dez. (T. U.) Die Havas-Meldung, wonach Sarraill in seinem Tagesbefehl an die Orientarmee ankündigt, der Feldzug sei nach der Einnahme von Monastir vorläufig Ende, erregt in Italien große Bestürzung, da die Presse bereits davon träumte, Sarraill könne die Dobrußja von Süden her angreifen. Man vermutet, daß der französische Kriegskammerchef Roques das Ende des Feldzuges mit Sarraill beiprochen hat.

Bulgarien und Griechenland.

Berlin, 1. Dez. (T. U.) Zur Ankündigung bevorstehender glücklicher Ereignisse durch den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow schreibt das „Berliner Tageblatt“: Man kann annehmen, daß es sich bei den Nachrichten, die der Ministerpräsident Radoslawow ankündigte, um die neue Gestaltung des größeren Bulgariens handeln dürfte. Mit der Erklärung, daß Bulgarien — und ebenso seine Verbündeten — trotz der Vertreibung der Gesandten aus Athen andauernd in guten Beziehungen zu der rechtmäßigen Regierung des Königreichs Griechenland stehen, tritt Radoslawow der etwas kindlichen Auslegung des Reuterschen Baros entgegen, die den Eindruck erwecken soll, als sei nunmehr das Fiskalisch zwischen dem Biverband und Griechenland zerbrochen.

Die Hoffnungen auf Rettung Bukarests auf dem Kulpunkt angelangt.

Genf, 1. Dez. (T. U.) Die französischen Blätter melden aus Bukarest, daß die rumänische Regierung alle rumänischen Minister, die sich noch in der Hauptstadt befanden, die königliche Familie, die fremden Gesandtschaften, wie Banken am Sonntag und Montag Bukarest verlassen haben und sich nach Jassi zurückzogen. Der General Vorrastu und sein Stab befinden sich noch in Bukarest; gleichzeitig wird gemeldet, daß das rumänische Kriegsministerium die sofortige Musterung des Jahrganges 1919 anordnete. Diese Nachricht, die gestern Nachmittag in Paris eintraf, ließ die Hoffnungen auf Rettung Bukarests auf den Kulpunkt sinken. Die Pariser Presse zeigt eine Panikstimmung, die an die Zeit vor der Einnahme Warschaws erinnert. Die Befürzung ist umso größer, als Briand noch in der vorgestrigen Geheimnisung der Kammer eine überaus optimistische Rede über die Kriegslage in Rumänien gehalten haben soll. Was die militärischen Kritiker der Pariser Blätter offenbar am meisten erbittert, ist der Umstand, daß die Herabsetzung der Entente dem rumänischen Zusammenbruch tatenlos zuschaut.

Der Krieg zur See.

Ein U-Boot an der Themsemündung.

Berlin, 1. Dez. (W. I. B.) Eines unserer Unterseeboote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

Eine Spende Kaiser Wilhelms.

Krakau, 1. Dez. (T. U.) Kaiser Wilhelm sandte an das 34. Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er ist, Mt 3000 als Weihnachtsgeschenk für die Soldaten.

Die moralische Kraft des französischen Heeres im Erlahmen.

Die moralische Kraft der in den Ruhequartieren befindlichen französischen Truppen ist, wie aus einer Schilderung des „Temps“ hervorgeht, dank dem Mangel an geistiger Fürsorge eine außerordentlich schlechte. In einem „Moralische Auffrischung“ betitelten Artikel entwirft das Blatt ein düsteres Bild von den Zuständen, die bei den aus der Kampf-linie zurückgenommenen Formationen herrschen. Danach muß der französische Soldat die langen Winterabende in den Ruinen der zerstörten Dörfer beschäftigungslos zubringen. Dieser Mähiggang wirkt erdrückend auf das Gemüt des „poilu“, und die verächtliche Krankheit der cafard, die bisher ein Privileg der Fremdenlegion war, wütet in den Reihen der französischen Truppen in erschreckendem Maße. Unter ihrer Einwirkung, die den davon Betroffenen alle Hemmungen moralischer Art vergessen läßt und ihn zum bestimmungslosen Amokläufer macht, lodern sich die Bande der Disziplin in unerhörtem Umfang. Nicht nur Kampagnen, sondern ganze Regimenter sind davon ergriffen und die Heeresleitung steht dieser Gefahr untätig gegenüber. Der „Temps“ fordert als Gegengewicht gegen die Ausbreitung dieser Seuche dringend Maßnahmen für die Zerstreuung der in Ruhestellung befindlichen Truppen. Statt der fragwürdigen Unterhaltungen, die der Soldat aus den Händen der Marktfender erhält, müßten für den Gebrauch des Heeres beim Gepäd Wanderbibliotheken eingerichtet werden, um dem Soldaten die unheimlichen Stunden des Mähigganges durch Lektüre zu verkürzen. Man sieht: auch auf diesem Gebiet könnten sich die Franzosen uns und unsere gern, viel und meist Gutes lesenden Soldaten zum Beispiel nehmen.

Oesterreichisch-italienischer Verwundeten Austausch

Lugano, 1. Dez. (U.) Gestern nachmittag passierte der erste oesterreichische Austauschzug mit 330 schwerverwundeten Italienern Lugano.

Sassonows Aftien Reigen.

Kopenhagen, 1. Dez. (U.) Die Zeitung „Dien“ meldet, daß die Aussichten für Sassonow, wieder eine diplomatische Rolle zu spielen, nach dem Rücktritt Stürmers wieder gestiegen seien. Sassonow traf von seinem Landhause in Kislomodil dieser Tage in Petersburg ein, um sich in unmittelbarer Nähe der politischen Ereignisse zu befinden. Er hatte eine lange Besprechung mit Trepow und Buchanow. Die radikalen Blätter deuten an, daß auch die Tage Protopopows und die Maslows als Minister gezählt wären. Der bekannte Petersburger Stadtpräsident Fürst Obolinski erhielt wegen der andauernd ungenügenden Lebensmittelversorgung der Hauptstadt den Abtritt. Er wurde zum Mitglied des Zaren Hofes ernannt.

Das Hilfsdienstgesetz.

Berlin, 1. Dez. (U.) Nach einer Dauer Sitzung von fast zwölf Stunden, die erst kurz vor Mitternacht ihr Ende erreichte, hat der Reichstag die Spezialberatung des Gesetzes über die vaterländische Hilfsdienstpflicht und damit die zweite Lesung der Vorlage erledigt.

Strasbourg, 1. Dez. (U.) Der Rektor der Strassburger Universität erließ einen Aufruf an die Studentenschaft zur freiwilligen Meldung zum Hilfsdienst, indem er die Universitätsbehörde als Arbeitsvermittlungstelle empfiehlt.

Portugal in Englands Tasche.

Paris, 30. Nov. (Z.) Reuter meldet aus London: Minister Mac Kenna antwortete auf eine Anfrage im Unterhause: Es ist wahr, daß die englische Regierung es unternommen hat, der portugiesischen Regierung finanzielle Unterstützung zu verleihen. Es wäre jedoch nicht im öffentlichen Interesse, genauere Mitteilungen über die Höhe des Betrages und in welcher Weise die Darlehen gegeben sind, zu machen.

Ein diplomatischer Erfolg Wilsons.

Haag, 1. Dez. (Zens. Pres.) Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die entschlossene Haltung der Vereinigten Staaten wird, wie man annimmt, die Alliierten dazu veranlassen, ihren Beschluß, dem neuen oesterreichischen Botschafter das freie Geleite zu verweigern, zu revidieren, und die Reise des Botschafters nach Amerika zu gestatten.

Zur Friedensbewegung in Amerika.

Stockholm, 1. Dez. (U.) Einer Meldung von „Göteborg Handels-Tidningen“ zufolge macht man jetzt allseits größte Anstrengungen, um den Präsidenten Wilson zu einem energischen Friedensversuch zu bewegen. Sämtliche englische Amerika-Korrespondenten sandten spaltenlange Depeschen über die Einweihung der Liga zur Erzielung eines dauerhaften Friedens, die unter Leitung Taffys ihre offizielle Tätigkeit begonnen hat. In der Depesche des Grafen Bernstorff heißt es, daß Deutschland bereit sei, in einen Verband einzutreten, der den Zweck habe, gegebenenfalls Friedensstörer in Schach zu halten. Lord Grey beteuerte in seiner Depesche seine ehrliche Hoffnung, der kommende Friede werde ein realer und dauerhafter sein. Überall in Amerika gewinnen die Friedensbewegungen Anhänger. Die Zeitungen agitieren lebhaft, auch die Kaufleute, besonders die von deutscher Abstammung. Man erwartet viel für den baldigen Frieden von der Fürstenzusammenkunft in Wien zu Kaiser Franz Josephs Begräbnis.

Gerards Heimreise auf den 2. Dezember festgesetzt.

London, 1. Dez. (U.) „Daily Telegraph“ vernimmt aus New York, daß der amerikanische Botschafter am Berliner Hofe, Gerard, am 2. Dezember die Rückreise nach Berlin antritt, um seine Amtstätigkeit wieder aufzunehmen.

Griechenland

Des Königs Geduld erschöpft.

London, 1. Dez. (W. I. B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 30. November: Der König hat

angeordnet, daß das erste Armeekorps gegen die Befehle griechischer Gebäude, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, Widerstand leisten soll.

Athen, 30. Nov. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Regierung hat dem Admiral Jounet geantwortet, daß sie sich endgültig weigere, die Waffen auszuliefern.

Auszug der königstreuen Truppen aus Athen?

Lugano, 1. Dez. (U.) Aus Athen wird gemeldet: Die königstreuen Truppen räumten Athen und marschierten in der Richtung nach Norden.

Beseitigung der Waffen.

London, 30. Nov. (W. I. B.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der vor einiger Zeit gebildete Militärband hat dafür gesorgt, daß alle Kanonen, Waffen- und Munitionsvorräte, die in den Athener Depots waren, nach dem Gebiet des Parnas gebracht wurden.

Demission des Kriegsministers.

Athen, 30. Nov. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Kriegsminister demissionierte aus Gesundheitsrücksichten. General Hatzopoulos, zurzeit in Korfu, wird an seine Stelle treten. Bis zu seiner Ankunft werden die Geschäfte vom Ministerium des Innern übernommen.

Griechisches Kanonensutter für die Entente.

Die Vergewaltigung Griechenlands, die von der Entente mit einer in der Geschichte beispiellosen Verletzung aller Völkerrechte durchgeführt wird, ist auch nach den neuesten Maßnahmen noch nicht zu Ende. In französischen Regierungskreisen, die in der griechischen Frage die Führung unter den Verbandsmächten haben, beabsichtigt man, wie aus guter Quelle bekannt wird, eine weitere Gewaltmaßregel gegen das unglückliche Land. Man denkt in Frankreich, wo der Menschenmangel aufs höchste gestiegen ist, ernstlich daran, aus der griechischen Bevölkerung Streikkräfte zu gewinnen, die unter dem Kommando Sarraills kämpfen sollen. Man rechnet mit einem Heere von circa 150 000 Mann, das man auf diese Weise den Zwecken der Entente opfern könnte. Jeder Zufluß an neuem Mannschafsmaterial ist jetzt für das erschöpfte Frankreich, das sich vor allem entlasten möchte, ein großer Gewinn. Um die Stimmung für diese militärische Hilfe in Alt-Griechenland zu entfachen, soll dort eine starke, mit großen Geldmitteln arbeitende Propaganda ins Leben gerufen werden. Die antivenetianischen Blätter sollen stumm gemacht oder unterdrückt werden; neue, von der Entente unterdrückte Zeitungen werden gegründet, die den Griechen des Festlandes die Vorteile auseinandersetzen sollen, die sie bei einem gemeinsamen Kampf an der Seite Englands und Frankreichs finden würden. In alle griechischen Provinzen wird sich ein Heer von Wanderrednern ergießen, das die unteren Volksschichten zu den Anschauungen Venizelos zu bekehren suchen wird.

Trauerfeier für Kaiser Franz Josef im deutschen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 30. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Auf Befehl des Kaisers fand heute in der katholischen Pfarrkirche des Großen Hauptquartiers in Gegenwart des Kaiserpaars, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und der Militärbevollmächtigten unserer Verbündeten eine Trauerfeier für Kaiser Franz Josef statt.

Dämmerer's?

Unter der Ueberschrift „Deutschlands verzüngte Kraft“ veröffentlicht die angesehene englische Wochenschrift „Nation“ einen Aufsatz, der beweist, daß trotz aller geschädigten Stimmungsmache die Wahrheit in manchen englischen Köpfen zu dämmern beginnt. Der Verfasser knüpft an die englischen Hoffnungen auf die große, russische Offensive an und fährt fort: „Als dann im Augenblick der russischen Hochflut der französisch-britische Ansturm in Szene gesetzt wurde und nach diesem das italienische Vordringen am Jonio, und als schließlich die Streitmacht von Salonik Rumänien zum Leben weckte und zum Kampf anfeuerte, da schien die endgültige Niederbringung des deutschen Reiches mit Riesenschritten heranzunehmen. Durch einen verzeihlichen Gedanken sprung fühlte unser englisches Volk das glückliche Ende erreicht, überjah den dornenteneigten Weg, der noch übrig blieb, und sah schon im Geiste, wie es dem geschlagenen Feinde grohmütige, aber nicht allzu grohmütige Friedensbedingungen auferlegte.“

Die Schmucktruhe.

Roman von Anna Panhuys.

15) Hedwig blühte mit starren Augen in den Garten hinaus, in dem die Bäume in so fatter grüner Pracht standen, und eine winzige, aber tiefe Falte machte ihr Antlitz plötzlich um Jahre älter.

Blandine sagte langsam: „Vielleicht wird die unangenehme Geschichte noch einmal auf diplomatischem Wege beigelegt.“

„So gut wie ausgeschlossen!“ entschied Maurice und Frau Lepic entschloß sich zu einem tiefen Seufzer.

Ein Telegramm ward gebracht. Es war von Hedwigs Vater, aufgegeben in einem Städtchen der Schweiz, und enthielt nur die kurze Weisung, sofort abzureisen.

Da löste sich Hedwigs Starrheit endlich, und sie schluchzte laut auf.

„Maurice, was soll aus unserer Liebe werden, lieber, lieber Maurice!“

Der schlante Mann legte seinen Arm um die zitternde Gestalt.

„Armes Schädchen, sei doch nur ruhig. Unserer Liebe wird der Krieg nichts tun. Nur warten werden wir müssen, bis es wieder still geworden, bis sich die vom Sturme aufgeweichten Wogen wieder geglättet haben.“ Er strich über das blonde seidenweiße Haar. „Natürlich mußt du dem Wunsch deines Vaters folgen und dich sobald als möglich nach Hause begeben, für alle Fälle. Der Krieg steht aller Berechnung nach unmittelbar bevor und kann in diesem Augenblick schon erklärt sein.“

Hedwig richtete sich in Maurices Armen hoch.

„Ich reise morgen vormittag, heute abend dürfte es kaum noch angehen.“

Ihr Kopf war wüst und wirr, durch das Plöschliche, das über sie gekommen, und doch hatte sie etwas Trost gezogen aus dem, was Maurice sagte. Sie schloß die Augen und wiederholte: „Unserer Liebe wird der Krieg nichts antun, nur warten werden wir müssen, bis es wieder still geworden.“

Sie waren ja beide noch jung, sie neunzehn und Maurice siebenundzwanzig Jahre.

„Ich werde dir vaden helfen,“ erbot sich Blandine, und Frau Lepic verstieg sich dazu, in flügendem Tone zu äußern: „Traurig, daß Sie in Preußen geboren sind, liebe Hedwig.“

Das junge Mädchen beachtete die Taktlosigkeit kaum. Sie war dergleichen schon von Frau Lepic gewöhnt.

Maurice wanderte mit weitausholenden Schritten durch das Zimmer und begann mit einermmal, in abgebrochenen Sätzen zu reden. Es klang beinahe, als unterhielte er sich mit sich selbst.

„Dumme Geschichte, daß meine Arbeit nun noch nicht in den Händen des Prüfungsausschusses ist. Die Gelegenheit jetzt wäre ja wie geschaffen dazu, meine Wünsche zu erfüllen.“

Hedwig lehnte mit schlaff niederhängenden Armen an einem Sessel. Um Gottes willen, was meinte denn Maurice? Er sprach von seiner Erfindung, der grauenhaften Erfindung, die der Menschenvernichtung, der Feindesvernichtung galt!

Sie froh.

Preußen war jetzt Frankreichs Feind, und wenn es zum Kriege kam und die Erfindung von Maurice von der Regierung angekauft und angewandt wurde, dann waren es ihre braven, grundehrlichen und gütigen Landsleute, denen seine böse Erfindung die Glieder zerriß.

Der Gedanke brannte wie Feuer.

Allerbarmer, das durfte nicht geschehen!

Mit raschem Schritt trat sie auf den Mann zu.

„Maurice, du denkst doch hoffentlich nicht im Ernste daran, jeht deine Erfindung anzubieten?“

Er schien mit seinen Gedanken weit weg zu sein, denn er schaute sie völlig verständnislos an, bis er dann begriff.

„Aber selbstverständlich will ich jeht die Erfindung anbieten,“ seine Augen leuchteten triumphierend. „O, ihr werdet sehen, wie prächtig sie sich bewähren wird.“

„Maurice, du vergißt, daß, wenn sich deine Erfindung bewährt, die Menschen meines Heimatlandes die Opfer sein werden.“

Er frauste die Stirn.

Dies ist der 27. Monat des Krieges und der 4. Monat der Offensive der Alliierten — der 5., wenn wir den 1. Monat der russischen Offensive mitrechnen —, 2 Monate ist es schon her, daß die Alliierten eine Verstärkung erhielten, die alles in allem genommen ungefähr eine Million Mann betrug. Vier Monate!“

Und als deren Ergebnis muß festgestellt werden: „Die Deutschen haben ihre Ostfront nicht allein wiederhergestellt; sie ist mit solcher Kraft gefestigt, daß alles geschichte und heroische Hämern unseres russischen Bundesgenossen kaum dazu führt, auch nur ein wenig an ihr zu rütteln. Die deutschen Gegenangriffe im Westen sind wieder häufiger und heftiger geworden. . . . Was uns nachdenklich stimmen muß, ist, daß Deutschland in dem Augenblick, wo wir den Schicksal auf alle seine Fronten ausüben, imstande ist, eine neue Offensive vorzubereiten und zu entwickeln.“

Unsere Siegesstimmung in England während der letzten paar Monate hat uns dazu gebracht, die Tatsache zu vergessen, daß der Feind gegenwärtig mehr Landgebiet der Entente in seiner Hand hat, als er jemals beanspruchte oder auch nur zu beanspruchen dachte. Er hat in seinem Besitz den Korridor nach dem Osten, der Berlin mit Bagdad verbindet, er behauptet Rumland, Polen, Teile des eigentlichen Rußlands, Belgien (abgesehen von einem winzigen Streifen) und einen wichtigen Teil des industriellen Frankreichs. Andererseits halten wir seine ganzen Kolonien, seinen Handel und seine Nahrungszufuhr. Wenn er in seine gesamte Front wieder jenen Zustand der standhaltenden Kraft bringt, die uns so wenig vorrücken läßt, wie dies im südlichen Teil der Ostfront und gegenwärtig in Frankreich der Fall ist, so ist Deutschland in der Lage, einen Frieden kraft seiner Forderungen zu erzwingen, und dies würde, wie immer die Bedingungen sein mögen, einen erheblichen anderen Einfluß auf die künftige Entwicklung Europas haben als ein Friede, bei dem Deutschland nichts in Händen hat.“

Ähnliche Veruche, die Dinge ohne die Brille englischer Herrschsucht zu sehen, sind in letzter Zeit in England nicht mehr vereinzelt.

Der Wille zum Heuhersten

Der Reichstag hat das Gesetz über die Heimatdienstpflicht, das jeden deutschen Mann zur Arbeit im Dienste des Vaterlandes verpflichtet, in überwältigender Einmütigkeit Wirklichkeit werden lassen. Das Werk, das alle vorhandenen männlichen Kräfte des deutschen Volkes zum Kampf für die Existenz aufbietet und auch in weitem Maße auf die freiwillige Mitarbeit der Frauen rechnet, tritt nunmehr in Kraft. Die Beratungen des Entwurfs in der Kommission, wie im Plenum des Reichstags haben alle wirtschaftlichen, insbesondere aber die friegswirtschaftlichen Probleme des deutschen Lebens erörtert und zu Ergebnissen geführt, wie sie der Bedeutung der Stunde entsprechen. Aus dieser ernsten tiefgründigen Arbeit ist in Gemeinschaft von Parlament und Regierung unter vollster Berücksichtigung der Erfordernisse des Wirtschaftslebens ein Gesetz entstanden, dessen Güte sein Vater, der Leiter des Kriegsamtes, Generalsekretär von Gröner, anerkannt hat, dessen Wert in Ränge aber auch allgemeine Anerkennung im deutschen Volke finden wird.

Das neue Gesetz bedingt eine völlige Umwälzung der bisherigen Zustände, obwohl es im Geiste nichts weiter ist als eine ins Ungeheurre gesteigerte Ausdehnung der seit hundert Jahren bestehenden allgemeinen Wehrpflicht. In diesem Geiste haben auch die Presse und das Parlament das Gesetz gewürdigt. Der Chef des neuen Kriegsamtes wird, auch mit der Volksvertretung durch die für die Zwecke ernannten 15gliedrigen Kommissionen in dauernder Fühlung bleiben.

Wenn das Gesetz auch sofort in Kraft treten wird, so braucht darum doch keine Besorgnis zu entstehen, daß durch seine Einführung ein wirtschaftliches Chaos geschaffen werden soll. Seine Einführung wird zwar energisch, aber langsam und mit Berücksichtigung aller bestehenden wirtschaftlichen Kräfte erfolgen. Die Interessen der Arbeiter werden gewahrt werden; auch der Mittelstand wird volle Verhältnisse für seine Wünsche finden.

Dem deutschen Volke ist es mit Hilfe zweier Faktoren möglich gewesen, dem Ansturm einer Welt von Feinden so lange und erfolgreichen Widerstand zu leisten: durch die unerhörte Stoß- und Widerstandskraft unserer Heere, die eine wirksame Rückenbedeckung durch die außerordentliche Stärke unserer Volkswirtschaft erhielt. Angelehnt der Erfahrungen, die mit dem deutschen Wirtschaftsleben während der beiden Kriegsjahre gemacht wurden, denkt naturgemäß niemand daran, diesen wundervoll wirkenden Mechanismus zu zerstören. Im Gegenteil, die Organisation unserer Volkswirtschaft

„Das ist übermäßige Empfindsamkeit, daran kann ich meine Pläne nicht zerschellen lassen.“

Hedwig erkannte aus dem kurzen Ton der Antwort, daß jede Silbe, die sie in dieser Angelegenheit noch sprechen würde, vergebens war.

Blandine schüttelte den Kopf.

„Nein, Hedwig, um solcher Erwägungen willen darf Maurice auf keinen Fall seine Zukunft aufs Spiel setzen.“

Da fühlte Hedwig mit Bitterkeit, man verstand sie hier nicht.

Und zugleich empfand sie mit schmerzhafter Deutlichkeit, daß sie jeht hier überflüssig war. Man wollte sich offen und geradeheraus über die Neugier, über den Kreis mit Preußen, unterhalten, sich ausprechen, und nahm doch Rücksicht auf sie, die nun plötzlich zu der Partei des Feindes gehörte.

Maurice unterbrach ihr Grübeln.

„Ich reise morgen nachmittag und versuche, meine Einstellung an maßgebender Stelle selbst vorzulegen. Die Sprengkörperchen lassen sich unter meiner Aufsicht sofort in Massen herstellen. Leider habe ich nicht ein einziges Bällchen mehr vorrätig und verbraucht alles bei der großen Probe lehtsin.“

Hedwig, die schon daran gedacht hatte, das Zimmer zu verlassen, fragte, ob sich die Bällchen, wie er sie nennt, so schnell anfertigen ließen.

„Gewiß, einige Tage genügen dazu. Jeder halbwegs gute Chemiker vermag das nach meinen Angaben zu tun. Zum Glück ist die Aufstellung der verschiedenen verzögerten Bestandteile fertig, so daß sich die Aufzeichnungen, die ich darüber in drei Jahren machte, bis ich auf das Ergebnis stieß, für mich erörtern.“ Das heißt, unterbrach er sich selbst, „die Aufzeichnungen muß ich gleich einem vollständigen Schatz bewahren, denn wenn die Reinschrift verloren ginge, wäre ich ohne sie machtlos. Es sind bei der Herstellung so viele winzige Einzelheiten in der Zubereitung der Stoffe nötig, daß ich mich gar nicht auf mein Gedächtnis verlassen kann.“ Er streichelte Hedwigs Wangen. „Ja, ja, liebes Kind, bei solchen Rücksichten muß jeder Stoff aufs Quäntchen genau stimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

soll weiter gestärkt, besser organisiert, und auf Grund Kriegserfahrungen weiter durchgebildet werden. Die vielfach zersplitterten und gegeneinander gerichteten Kräfte sollen gesammelt und vereinheitlicht zur höchsten Wirksamkeit werden. Die neue Organisation der deutschen Wirtschaft soll einen Weg in die Zukunft bahnen und die Existenz des deutschen Volkes für kommende Zeiten sichern. Es ist noch ungewiss, wie lange Deutschland den Kampf noch gehen muß, und aus diesem Grunde ist es nötig, die Existenz des deutschen Volkes auch gegen die Zukunft zu sichern, die aus selbsttätigen Interessen heraus das Wohl der Gesamtheit arbeiten. Das Gebot der Pflicht soll nicht bloß für einzelne, sondern für das ganze Volk maßgebend sein.

Das Vaterland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut. Das Wort des englischen Admirals Nelson bei Trafalgar gilt in der Stunde der Entscheidung in erhöhtem Maße für das ganze deutsche Volk. Die Sorge für die Zukunft muß im freien Einverständnis auf die einzelnen Bürger verteilt werden, und im Bewußtsein seiner Pflicht jeder deutsche Mann seinen Teil zum Gelingen des gemeinsamen Wertes beitragen. Wird die Durchführung des Gesetzes in diesem Sinne erfolgen, dann wird auch dieses den gleichen Sieg mit sich bringen, wie dies einst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kampfe Deutschlands Wiedergeburt getan hat.

Rechte der Ehefrau, deren Mann im Felde steht.

Der Krieg hat wie auf fast allen Gebieten in mancher Hinsicht auch auf die Rechtsverhältnisse der Familie seinen Stempel ausgeübt. Besondere Rücksicht beansprucht die Abwesenheit des Mannes auf dem Gebiete des ehelichen Güterverkehrs, unter dem man die vermögensrechtliche Regelung der Ehe geschaffenen tatsächlichen Verhältnisse zu verstehen hat. Lebte eine Familie in dem gesetzlichen Güterverkehr, so wird durch die Eheschließung das Vermögen der Frau der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterworfen, die sich jedoch nicht auf das sogenannte Vorbehaltsgut erstreckt. Zu diesem Vorbehaltsgute gehören unter anderem die zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen und alles das, was durch den Ehevertrag als Vorbehaltsgut der Frau bestimmt sein sollte. An dem gesamten Vermögen der Frau steht dem Mann auch während des Krieges und obwohl er sich im Felde befindet, Verwaltung und Nutzung zu. Er muß zu allen Verfügungen der Frau seine Zustimmung geben. Nach ausdrücklicher Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuches ist jedoch diese Zustimmung nicht erforderlich, wenn der Mann infolge seiner Abwesenheit an der Abgabe der Zustimmungserklärung verhindert ist und mit dem Aufhabe des Rechtsgeschäfts Gefahr verbunden ist. In vielen Fällen wird sich diese Voraussetzung ergeben, beispielsweise könnte man an dem Fall einer schweren Erkrankung der Frau oder der Kinder denken, die vielleicht eine sofortige Operation notwendig macht. In diesem Falle wäre also die Frau berechtigt, Hypothek zu veräußern oder ein Darlehen aufzunehmen. Ebenso erweitert sich, wo der Mann vielleicht monatelang ohne Unterbrechung im Felde steht, auch der häusliche Wirkungskreis der Frau. Schon in gewöhnlichen Zeiten ist die Frau nach bürgerlichem Recht berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Wie weit sich diese Vertretungsbefugnis erstreckt, wird sich dem ganzen Zustand im Hause und der Lebensführung anpassen haben. Im Krieg wird man ihr mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Mannes die Befugnis einräumen müssen, den Mann in einem bedeutend erweiterten Umfange zu vertreten, die Angelegenheiten des gesamten Auswärtigen zu besorgen.

Auch die Rechte des abwesenden Kriegsteilnehmers als Vater werden durch die Mutter wahrgenommen werden. Nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches steht ein minderjähriges Kind unter elterlicher Gewalt, dessen Vater Recht und Pflicht hat, für das Kind zu sorgen. So steht ihm u. a. die Bestimmung über den Aufenthaltsort des Kindes sowie im allgemeinen die Verwaltung des Kindes zu. Die elterliche Gewalt über alle Kinder, deren Vater im Felde steht, übt jedoch die Mutter aus; das gilt auch dann, wenn der Vater vermißt wird, wie sich in Kriegsgefangenschaft befindet. Steht der Vater nicht im Felde, sondern tut er im Inlande Dienst, so wird es sich nach den Umständen des einzelnen Falles richten, ob ein Verhindersein an der Ausübung der elterlichen Gewalt durch den Vater anzunehmen ist. Einer besonderen Ermächtigung der Mutter zur Ausübung der elterlichen Gewalt durch das Vormundschaftsgericht bedarf es nicht. Die elterliche Gewalt geht von selbst auf die Mutter über. Wenn jedoch eine Vertretung in Vermögensangelegenheiten der Frau kommt, wird es zweckmäßig sein, wenn die Ehefrau ein Vormundschaftsgericht die Bestellung eines Abwesenden als Vormund beantragt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, daß die Abwesenheit des Mannes, sei es durch den Krieg, nicht auf die Mutter übergeht, solange der Vater lebt, nicht auf die Mutter übergeht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dez. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Abg. Bassermann (Nat.) bittet um Auskunft über die Ausweisung der deutschen Gesandten aus Athen. Staatssekretär Dr. Zimmermann: Es ist richtig. Die Gesandten des Bundes wurden vom französischen General Jounet zur Abreise gezwungen, aber dank dem Eingreifen der griechischen Regierung konnten sie an Bord eines griechischen Schiffes nach Kavalas gehen. Griechen haben sich bereits entschuldigt, aber wir wissen ja, wie das alte Kulturvolk mit Füssen getreten wird. Abg. Simon (Soz.) betr. die Einziehung alter Verträge. Abg. Simon: Ich habe die Einziehung alter Verträge und spätere Abweisung ihrer Verträge beantragt.

General von Langermann: Personen, die trotz fortwährender Leiden zum Militärdienst einberufen sind, haben einen Anspruch auf Rente, wenn ihr Leiden sich verschlimmert. Es folgt der zweite Punkt der Tagesordnung: Gemeinverträge aller Parteien und Bepreisung des Kriegsgewinnes, durch welches verhindert werden soll, daß Kriegsgewinne, um sie der Besteuerung zu entziehen, in Vermögensveränderungen und Leiden angelegt werden. Sie sollen ebenfalls besteuert werden, wenn das Kapital über 1000 Mark, die Prämien aber 1000 Mark und mehr beträgt.

Abg. Zehner (Zentrum) begründet kurz das Gesetz, das hierauf in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen wird. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß nach 3 Uhr.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. Dezember 1916.

Die Hausammlung für die Weihnachtsbescherung unserer Lazarette, die morgen, Sonntag vormittag, vorgenommen wird, sei noch einmal warm empfohlen.

Theater in der „Alten Post“. Auf das morgige Gastspiel von „Alt-Heidelberg“ sei nochmals besonders aufmerksam gemacht, zumal es das letzte bis nach Weihnachten ist.

Wohltätigkeitsabend. Des gewohnten Zuspruchs dürfte sich auch der neuerliche Wohltätigkeitsabend erfreuen, den das 2. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Limburg XVIII/27. Sonntag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Theateraal der „Alten Post“ veranstaltet. Aus den Erträgen sollen den bedürftigen Landsturmeuten des Bataillons eine Weihnachtsbescherung bereitgestellt werden. Außer dem Vortrag gesprochener Dichtungen gelangen zur Aufführung: Bilder aus Deutschlands großen Zeiten; Orchester- und Einzel-Musikstücke, ausgeführt von Rhythmen der Musikabteilung des Bataillons; ferner „Der Landsturmann im Kinderwagen“, ein Mischstück mit Gesang (Personen: Florian Fährtenichts, Feldwebel; Knechten, seine älteste Tochter (17 Jahre alt); Lulu, seine jüngste Tochter (1 1/2 Jahre); Anton Liebenich, ein verliebter Landsturmann; Jakob Schupp, ein begehrt Landsturmann; Dunkel, ein Einbrecher. — Außerdem hat Fräulein Hilde Speyer, die erste jugendlich-dramatische Sopranistin vom Stadttheater in Coblenz in hochherziger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Der Vorverkauf bei der Buchhandlung Herz (A. Heinrichs, Fernsprecher 99) Grabenstraße, ist bereits eröffnet. Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf 2.—, 1.50, 0.75 Mark, an der Abendkasse 2.50, 1.75, 0.75 Mark.

Wieder eingekerkert. Eine Emmer Jagdgesellschaft hielt vor einigen Tagen in der Gegend von Holzappel eine Treijagd ab. Pöglisch wurde „Das Ganze halt“ gebläut. Anaben hatten in einem dichten Gebüsch zwei französische Gefangene entdeckt. Sie waren aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichen und auf dem Wege nach Holland, wo einer der Gefangenen Verwandte hat. Sie waren beide so reichlich mit Lebensmitteln versehen, daß einer vierzig, der andere fünfzig Pfund Konserve mit sich führte. Sie wurden unter ständiger Bewachung in ihr altes Stammquartier zurückgeführt.

Bezugsmarken für mehlhaltige Nahrungsmittel. Die Stadtverwaltung teilt uns folgendes mit: In Zukunft wird die Ausgabe von mehlhaltigen Nahrungsmitteln (Grieß, Graupen usw.) nur noch gegen Bezugsmarken verabfolgt. Zu diesem Zweck ist dem jetzt zur Ausgabe kommenden Stadtbuch eine Karte, 8 Bezugsmarken enthaltend, beigeheftet worden. Die Einwohnerkarte wird ergänzt, diese Marken sorgfältig aufzubewahren. Die Menge, die auf eine Karte zur Ausgabe gelangt, wird vor jedem Verkauf von mehlhaltigen Nahrungsmitteln vorher bekannt gegeben werden.

Von der Post. Von Sonntag, den 3. Dezember, ab fällt die seit hergeleitete Sonntags-Beuerung der Briefkästen zwischen 8.45 und 9.30 abends weg. Die Kästen werden künftig Sonn- und Feiertags nur um 6 Uhr früh und um 6 Uhr abends geleert. Die Sendungen aus der Abendbeuerung erhalten Beförderung mit den Zügen nach Coblenz — ab 8.19, nach Gießen — ab 8.21 und nach Frankfurt (Main) — ab 8.28 Uhr. Sendungen, die noch mit dem letzten hier abgehenden Zug in der Richtung nach Gießen — ab 11.07 — befördert werden sollen, müssen entweder bis 10 Uhr in den Kästen am Postamt, Frankfurtstraße, oder bis 11 Uhr in denjenigen an der Postdienststelle am Bahnhofsgelände eingeworfen werden.

W. Jugendwehr Limburg. Morgen, Sonntag, findet die nächste Übungsstunde der hiesigen Jugendwehr statt. Es wird ein Marsch, verbunden mit einer Feldübungsübung, stattfinden. Alle Jungmänner der Jugendwehr, die mit Schanzgeräten ausgerüstet sind, treten um 2 Uhr an, während die anderen Jungmänner, die noch nicht im Besitz von Schanzgeräten sind, um 2 1/2 Uhr zum Dienst antreten. Die Übung wird wieder unter Führung von mehreren Offizieren vor sich gehen. Es liegt im Interesse des Vaterlandes, daß die Jungmänner der Jugendwehr recht zahlreich und pünktlich zur Übung erscheinen. Ferner wird nach der Feldübungsübung der erste Unterricht im Handgranatenwerfen beginnen. Es sind zu diesem Zweck der Jugendwehr mehrere Presse gestiftet worden, die bei dem am Schluß des Kurses stattfindenden Preiswettbewerb an die besten Jungmänner im Handgranatenwerfen zur Verteilung kommen. Anmeldungen hierzu werden am selben Tage von dem Kompanieführer entgegengenommen.

W. Fußballwettspiel. Voraussichtlich findet morgen nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz das Retourwettspiel zwischen der ersten Mannschaft der Sportabteilung des Evangs. Junglingsvereins und der gleichen Mannschaft der Rabattenanstalt Drankstein statt. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Das auf dem Dranksteinener Exerzierplatz ausgetragene erste Wettspiel zwischen diesen Mannschaften endete mit einem Siege der hiesigen Mannschaft mit 4:1 Toren.

Die Bahnhofsmeisterlaufbahn bei der Kaiserlichen Marine. Bei der Kaiserlichen Marine werden in nächster Zeit wieder junge Leute als Marinebahnhofsmeister eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind an das Kommando der 2. Division in Wilhelmshaven zu richten. Die Marinebahnhofsmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit entsprechendem Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbedingungen für die Einstellung sind u. a.: mindestens 18 Jahre, die Prima einer höheren Lehranstalt, Alter möglichst nicht über zwanzig Jahre und Sees- und Landdienstfähigkeit. Alles sonst Wissenswertes ist zu erfahren aus den „Annahmeverordnungen für die Marinebahnhofsmeisterlaufbahn“, Nr. 1212, Preis 50 Pfennig, Buchhandlung C. Kahrs Nachfolger, in Berlin, Wilhelmstraße.

Staffel, 1. Dez. Dem Landsturmann Heinrich Lang von hier, zurzeit im Landst.-Inf.-Batt. Reutstadt 9., 17. Res.-Korps, 4. Komp., wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Amtlich.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 23. November 1916, Kreisblatt Nr. 275, betreffend Einsetzung von 2 Städt. Gemeindefürsorge- und der Kreisfürsorge-Zahlbezirkslisten für die Viehzählung am 1. Dezember 1916, läuft am 4. Dezember 1916 ab.

Schweres Eisenbahnunglück in Ungarn.

Budapest, 1. Dez. (Hf.) Auf der Station Herceghalom unweit von Budapest auf der Budapest-Bruder-Strasse ereignete sich nach Mitternacht ein sehr schweres Eisenbahnunglück, dem über 30 Tote und über 120 Verwundete zum Opfer fielen. Viele Verletzte liegen noch unter den Trümmern. Das Unglück entstand dadurch, daß der Wiener Eilzug Nr. 3, der eine mehrstündige Verspätung hatte, infolge falscher Weichenstellung mit voller Gewalt in den auf der Station stehenden Grazer Personenzug hineinfuhr. Alle Waggons wurden zertrümmert. Rettungsmannschaften von Budapest fuhren um 2 Uhr nachts mit einem Extrazug zur Unfallstätte.

Budapest, 1. Dez. (Hf.) Ueber die Eisenbahn-Katastrophe auf der Bruder Linie Budapest-Wien wurden förmliche Einzelheiten bekannt. Bisher sind etwa 60 Tote und 140 Verwundete, darunter 10 Leichtverwundete, festgestellt. Das Unglück erfolgte um 1 Uhr nachts in Herceghalom, wo der Wien-Bruder Eilzug in den auf der Station Herceghalom stehenden Grazer Personenzug, der von Budapest mit einständiger Verspätung abgelaufen worden war, fuhr. Die Lokomotive des Eilzugs rannte in einen Waggon dritter Klasse des Personenzuges, der hinter dem Gepäckwagen des Eilzuges befindliche Salonwagen wurde zum Teil zerdrückt, wobei der Zivilgouverneur von Serbien, der bekannte Historiker Geheimrat Thalloczy, einen fürchterlichen Tod fand, während seine im Nebenabteil befindliche Nichte unverletzt blieb. Mit Thalloczy war der gemeinsame Sonderminister Hazay gerettet, der jedoch in Haas den Zug verlassen hatte. In den darauf folgenden Wagen erster Klasse wurden mehrere Jünger eines Militärinternats verwundet, einer getötet. Um so schrecklicher war das im Personenzug angerichtete Unheil. Der Wagen dritter Klasse, in den die Lokomotive fuhr, wurde förmlich zermalmt. Alle Insassen, zumeist Urlauber, die von der Front kamen und fast alle bereits schliefen, wurden getötet. Außerdem wurden noch sechs Wagen zertrümmert und durch den Anprall aus dem Geleise geworfen. Die meisten Insassen dieser Wagen wurden schwer verletzt, viele getötet. Auch diese Personen waren zumeist Soldaten, außerdem zehn russische Gefangene, von denen einer tot ist. Von Budapest begaben sich mehrere Jünger freiwilliger Reiter, von Relesfeld ein dort stehender deutscher Lazarettzug unter Führung des Oberstabsarztes Pösch nach der Unfallstätte. Auf der Unfallstätte selbst leistete eine dort zufällig anwesende deutsche Pionierabteilung die erste Hilfe. Bisher wurden 106 Verwundete und die Leiche Thalloczys nach Budapest, 32 Verwundete nach Komorn gebracht. Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht zuverlässig festgestellt worden.

Infanterieverwüstungen in Indien.

Bombay, 30. Nov. (W. I. B.) Bei einem Infanterie-Infanterie wurden 300 Personen getötet, der Schaden ist bedeutend.

Beilegung des australischen Bergarbeiterstreiks.

Melbourne, 30. Nov. Meldung des Reuterschen Büros. Der Kohlenarbeiterstreik ist beigelegt. Die Arbeiter nehmen die Arbeit am Montag wieder auf.

* Humor. Beim täglichen Rapport bittet der Infanterist Meier seinen Hauptmann um einen Tag Urlaub mit der Begründung, daß er seiner Schwester beim Umzug helfen müsse. Der Hauptmann kennt seine Pappenhäuser und meint, er werde sich die Sache bis zur abschließenden Wechselausgabe überlegen. Am Abend winkt der Hauptmann den Infanteristen zu sich und sagt: „Meier, ich habe am Vormittag auf meine Anfrage hin von Ihrer Schwester ein Telegramm erhalten, worin sie mir mitteilt, daß der Umzug noch nicht stattgefunden und sie vorläufig die Hilfe ihres Bruders nicht nötig habe.“ Darauf prompt Meier: „Herr Hauptmann, ich melde gehoramt, es sind zwei Schwindler in der Kompagnie. Der eine bin ich. Ich habe nämlich gar keine Schwester.“

Advent.

Wieder ist das Wunderweben . . .
Wird in Augen und Gebärden
Ueber Kämpfen und Gefahr
Sich ein Wissen offenbar:
Weihnacht will es wieder werden. —

Herrlich Tod und Not auf Erden,
Lobt die Welt, ein wild Getümmel;
Uns zu Häupten selig klar —
Einigkeit, unwandelbar —
Steht der Stern am hohen Himmel.

Und die Seelen fällt sein Glänzen:
Lichter wird das dunkle Wehe;
Glaube strahlt aus tiefstem Grund:
„Wirt einst jubeln, deutscher Mund:
Ehre sei Gott in der Höhe!“

Reinhold Braun.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

1. Adventssonntag den 3. Dezember.

Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags: 2 Uhr Christenlehre.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang. — Letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Novena-Andacht.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 1/2 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 6 Uhr Novena-Andacht, um 7 1/2 Uhr Schulgottesdienst.

In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulgottesdienst.

Montag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Hilz; um 8 1/2 Uhr Jahramt für Karl Hilz.

Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Josef Untelbach und Angeh. um 8 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Theodor Hensler und Angeh.; um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für die verst. Mitglieder und Wohltäter des Sterbvereins v. hl. Josef.

Die Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten sollen dem Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Die Zeichnungen und Angebotsformulare liegen bei dem Herrn Techniker **Z. Schardt in Lahr** zur Einsicht und können gegen Erstattung der Abschriftskosten (80 Pf.) bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 18. Dezember d. Js.** beim **Pfarramt in Lahr** einzureichen.

Der Kapellenvorstand